

"...im öffentlichen Leben Richtung und Weisung" : die Staatsbürger der Region Baden 1930-2002

Autor(en): **Mühlhäuser, Petra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **78 (2003)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«... im öffentlichen Leben Richtung und Weisung»

Die Staatsbürger der Region Baden 1930 – 2002

Petra Mühlhäuser

Am 18. März 2002 hörte eine Organisation auf zu existieren, die zwar nur aus einer Hand voll Personen bestand, aber jahrzehntelang bewegt hat: die Staatsbürger Region Baden. 1930 gegründet, haben sie jeweils im Winter Vorträge und Podiumsdiskussionen organisiert, welche die staatsbürgerliche Bildung der Bevölkerung zum Ziel hatten. Eine «staatserhaltende Aufgabe» sei dies. Denn, so heisst es im Jahresbericht 1940, «ohne die Erziehung zur Demokratie» werde «die Selbstherrschaft des Volkes illusorisch».

Zahlreiche Bundesräte, hohe Offiziere, Professoren, Diplomaten, Repräsentanten der Kantonspolitik und Wirtschaftsgrössen kamen auf Einladung der Staatsbürger nach Baden (zuletzt meist in die Aula der Kantonsschule), um über ein bestimmtes Thema zu referieren. 100 bis 200 Personen sassen in der Regel im Publikum, bei hochrangigen Gästen konnten es gut 400 oder sogar 600 sein (beim Referat von Ota Sik 1969 über die geplante ökonomisch-politische Reform der Tschechoslowakei).

Dass die Vorträge bewegten, zeigt sich wohl auch an jenem Ereignis aus der Geschichte der Staatsbürger, das am meisten Schlagzeilen machte: Am 9. November 1981 wurden drei Tränengaspetarden in die voll besetzte Aula der Kantonsschule Baden geworfen, um den Vortrag von Korpskommandant Hans Wildbolz zu stören. Als Täterschaft vermutete man militante Armeegeegner. Verletzt wurde niemand. Am 27. November 1981 wurde in der Folge von dem bisher lose organisierten Komitee in aller Eile ein Verein gegründet, damit eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen werden konnte – denn drei Tage später wurde ein zweiter Korpskommandant, Jörg Zumstein, zum Referat erwartet.

Die Ära Beat Oppliger

Bedeutung als Veranstalter von prominent besetzten politischen Vortragsabenden und Podien haben die Staatsbürger vor allem in den letzten Jahrzehnten ihrer Tätigkeit in Baden erlangt, unter der Präsidentschaft von Beat Oppliger. Vor-



Die Auflösungsversammlung
am 18. März 2002 mit von
links: Hans-Willi und Jean-
nette Grob, Ueli Siegenthaler,
Peter Voser, Beat Oppliger,
Elsbeth Schweizer, Erich
Utzinger und Yvonne Oppli-
ger. Es fehlen: Rolf Haller,
Jürg Hurter und Walter
Hugentobler (Bild: Petra Mühl-
häuser).

standsmitglied Peter Voser würdigte ihn anlässlich seines 20. Vortragszyklus von 1994: «Alles, was unter dem Namen der Staatsbürger der Region Baden in den letzten 20 Jahren geschehen ist, ist das Werk von Beat Oppliger.»

1975 übernahm Oppliger das Präsidium von Albin Walti, nach dessen Rücktritt die Aktivitäten jahrelang beinahe eingeschlafen waren. Beat Oppliger war Mathematiklehrer am Seminar, später an der Kantonsschule Wettingen. Er betrieb sein Amt mit enormem Engagement. In seinen Notizen zu einer Pressekonferenz vom November 1977 hielt er fest, «dass Staatsbürgerarbeit nicht undankbar, hoffnungslos und dornenvoll sein muss, sondern interessant, kontaktbringend und zielvoll sein kann». Er scheint es genossen zu haben, mit Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft in Kontakt zu kommen, und pflegte diese Beziehungen auch. So lud er die Referenten vor den Vorträgen mit den Komitee-Mitgliedern zum Imbiss ins Hotel Linde ein. Danach schickte er ihnen meist ein Geschenk und Presseberichte zu.

Neben den Vortragszyklen organisierte Oppliger verschiedene Staatsbürgerreisen ins Ausland und – nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs – Besuche von Parlamentariern aus Osteuropa in der Schweiz (1992 waren es Ungarn, 1993 Tschechen). Bei entsprechenden Themen oder prominenten Gästen wurden gelegentlich zusätzliche Veranstaltungen für die Schulen organisiert.

Von 1984 bis 1993 war Oppliger zudem Präsident der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft (SSG), Ende der 1970er-Jahre wurde er auch als Präsident der Aargauer Sektion gehandelt, die aber zu dieser Zeit nicht mehr aktiv war und sich trotz Oppligers Bemühungen nicht wieder beleben liess. 1990 ging das noch vorhandene Vermögen der Aargauer Sektion, rund 8400 Franken, an die Staatsbürger Baden über.

Mit der Übernahme der Präsidentschaft änderte Oppliger das Konzept der Badener Staatsbürger: Von nun an wurde jeden Winter statt einzelner Vorträge ein Zyklus von drei bis fünf Veranstaltungen zum selben Thema organisiert. Oppliger machte dem Komitee Themenvorschläge und übernahm den Kontakt mit möglichen Referenten. Dabei griff er nicht selten auf Bekannte und frühere Referenten zurück, die an der betreffenden Stelle intervenierten. So sollten zum Beispiel sowohl Regierungsrat (und Mitglied im SSG-Zentralvorstand) Silvio Bircher als auch Stadtammann Josef Bürge bei Bundesrätin Ruth Dreifuss ein gutes Wort einlegen – allerdings vergeblich.

Bei seinen Bemühungen, hochkarätige Referenten zu gewinnen, waren ihm solche Netzwerke häufig sehr nützlich. Auch mit den Medien pflegte er immer wieder Beziehungen, die beiden Seiten nützten. So leitete der Bundeshaus-Redaktor des «Badener Tagblatts» (BT), Woldemar Muischneek, mehrere Podiumsge-

sprache, und auch BT-Chefredaktor Hans Fahrländer war in dieser Funktion tätig. Ein anderes Mal arrangierte Oppliger für Muischneek ein Interview mit Korpskommandant Hans Wildbolz im Vorfeld von dessen Vortrag in Baden. Zwei Tage vor dem Referat erschien eine ganze Seite im BT – beste Werbung für den Anlass.

Mit den Ansprüchen stiegen Ausgaben und Einnahmen

Finanziert wurden die Anlässe allein durch die Beiträge von Gönnern, der Eintritt war gratis. Einmal erhielten die Staatsbürger ein Legat von 10 000 Franken, gelegentlich einen Zustupf von Kanton oder Stadt. Bei besonders hochkarätigen Referenten finanzierte die Stadt Empfangsapéros. Die Staatsbürger haben – aus finanziellen Gründen – auch wiederholt zusammengearbeitet mit anderen Organisationen. Am häufigsten war dies der Kaufmännische Verband (in den 1980er-Jahren), aber auch die Offiziersgesellschaft, bei entsprechenden Themen auch die Europa Union Aargau.

Die Jahresrechnungen zeugen von den gewachsenen Ansprüchen an die Aktivitäten in den letzten beiden Jahrzehnten der Staatsbürger-Tätigkeit: Die Honorare stiegen angesichts der zunehmend hochkarätigen Referenten von einem Spitzenwert von 1200 Franken zwischen 1965 und 1969 auf ein Maximum von 4250 Franken 1995 (Professor Alfred Grosser, Paris). Mit den Ausgaben stiegen auch die Einnahmen: Die Gönnerbeiträge betragen Ende der 1970er-Jahre noch 4000 bis 5000 Franken pro Jahr, im Spitzenjahr 1995 über 13000 Franken. Der Umsatz pro Vereinsjahr belief sich vor Oppligers Präsidentschaft auf rund 4000 bis 5000 Franken und stieg dann auf gewöhnlich um die 10000 Franken.

An der Generalversammlung von 1995 diskutierten die Staatsbürger ausgiebig über eine allfällige Finanzierung durch Sponsoring, doch sie entschieden, lieber unabhängig bleiben zu wollen. Dennoch haben auch verschiedene Unternehmen mehr oder weniger regelmässig Gönnerbeiträge von ein paar hundert Franken bezahlt.

Die Verjüngung gelang nicht

Doch warum endete diese so erfolgreiche Institution? Die Veranstaltungen waren immer schlechter besucht. An den letzten Anlass von 1998 kamen nur gerade 50 Personen – und das, obwohl vier Parlamentarier über die Regierungreform, ein durchaus aktuelles Thema, diskutierten. Umso enttäuschender war dies für die Veranstalter, als dieser letzte Zyklus («Im Lichte der Geschichte», mit einem Referat von Bundesrat Arnold Koller) für Beat Oppliger einen der Höhepunkte seiner Staatsbürger-Tätigkeit bedeutete.

Oppliger erklärt, das Publikum sei immer älter geworden, und es sei nicht gelungen, vermehrt Junge anzusprechen. Auch Junge ins Komitee zu holen, sei trotz intensiven Bemühungen nicht geglückt. Tatsächlich scheinen die Badener Staatsbürger eine kontinuierliche Verjüngung verpasst zu haben: Fünf der letzten zehn Mitglieder waren schon seit dem Neuanfang von 1975 mit dabei, zwei weitere seit Anfang der 1980er-Jahre. Hans-Willi Grob war gar seit den 1960er-Jahren aktiver Staatsbürger. Vermutlich war auch die Organisationsstruktur ungeeignet für die nötige Verjüngung: Nur wenn ein Mitglied zurücktrat, konnte jemand nachrücken – falls er von den anderen gewählt wurde.

Ausserdem kämpfte die Vereinigung mit denselben Schwierigkeiten wie andere Vereine und Organisationen: Angesichts zunehmender beruflicher Belastung wird es immer schwieriger, Freiwillige zu finden. Gemäss Oppliger kann man sich heute über die Themen der Staatsbürger sehr bequem und umfassend in den Medien informieren, wo sie erst noch professionell aufbereitet werden. Mag sein, dass auch die immer wieder konstatierte Politikverdrossenheit ein Grund ist für das abnehmende Interesse an der Tätigkeit der Staatsbürger.

Doch können sich die zehn letzten Mitglieder auf die Fahnen schreiben, dass sie die Bewegung in Baden weitere zwei Jahrzehnte am Leben erhalten haben. Bevor Beat Oppliger das Präsidium übernahm, hatte es auch in Spreitenbach, Wohlen und Lenzburg Lokalsektionen gegeben. Auch die Sektion Solothurn wurde kürzlich aufgelöst. Doch gibt es heute noch fünf aktive Sektionen in der Deutschschweiz, die zum Teil sehr umtriebig sind: Appenzell, Bern, Glarus, Luzern und Zürich.

Die Wurzeln waren klar freisinnig

Die Staatsbürgerbewegung ist aus einer Initiative der FDP 1913 entstanden. «Oberstes Ziel der staatsbürgerlichen Bildungsarbeit ist die Erziehung der schweizerischen Jungmannschaft zu vaterländisch gesinnten Staatsbürgern», war am 14. Oktober 1930, anlässlich des «kantonalen Propagandatages für staatsbürgerliche Bildungsarbeit», im BT zu lesen. Dabei wurde die Rolle der Lehrer besonders hervorgehoben. Tatsächlich waren im Badener Komitee immer Lehrer vertreten. Erster Präsident war Rektor Louis Stöckli, der auch im Vorstand der aargauischen Staatsbürgerkurse sass und bis Kriegsende in den Akten auftaucht. Seit 1949 erscheint Albin Walti, auch er Lehrer, zunächst an der Bezirksschule Baden, dann als Mathematik-Dozent an der HTL Windisch. Er war mindestens zwei Jahrzehnte lang Präsident und Kursleiter und gab sein Amt 1975 an Beat Oppliger ab, nachdem sein erster Nachfolger, Peter Meuwly, bald nach Amtsantritt verstorben und die Aktivitäten beinahe eingeschlafen waren. 1977 wurde Walti zum Ehrenpräsidenten ernannt.



Beat Oppliger im Gespräch
mit Bundesrat Flavio Cotti
anlässlich seines 20-Jahr-Jubi-
läums 1995 (Bild: Stefan
Ulrich).

Trotz den freisinnigen Wurzeln wurde keine Parteiarbeit betrieben: «Der politische Unterricht bezweckt», so zitiert das BT 1930 den Referenten A. Wyss aus Biel, «den Bürger zu bilden, indem er die staatlichen Einrichtungen des Landes kennen lernt und indem ihm für sein Verhalten im öffentlichen Leben Richtung und Weisung gegeben wird, aber nicht im Sinn der einseitigen Parteibüffelei, sondern von der höheren Warte des Staatsbürgers aus, dem das Wohl Aller am Herzen liegen muss.» Auch in den Statuten des Badener Vereins heisst es: «Er bezweckt die staatsbürgerliche Bildung aller Einwohner der Region Baden nach den Grundsätzen unseres demokratischen Staates. Er ist keiner politischen Partei und keiner Konfession verpflichtet.»

Beat Oppliger gibt denn auch an, er habe sich im Komitee immer dafür gewehrt, dass auch Andersdenkende zu Wort kommen. Dies scheint jedoch nicht immer unwidersprochen geblieben zu sein. So wurde 1988 der Vortrag von Nationalrat Franz Jäger, LdU, über «Das Bild eines umweltverträglichen Staates und einer umweltverträglichen Gesellschaft» als eine Art Ausgleich im Anschluss durch ein Podiumsgespräch mit Josef Bürge und Jan Kocher ergänzt, weil Jaeger gemäss einem Brief Oppligers an die Komiteemitglieder «umstritten» war. Doch sind solche Episoden in den Akten kaum fassbar. Dennoch scheinen sich die Staatsbürger ihr bürgerliches Image bei vielen Zuhörern bewahrt zu haben – vielleicht hat auch dies letztlich zum Ende der Vereinigung beigetragen.

Nicht immer gelang es auch, die Frauen mit einzubeziehen: Sie waren selten unter den Referierenden. Auch wenn man sich in den letzten Jahren offensichtlich Mühe gegeben hatte, in jedem Zyklus mindestens eine Frau auf dem Podium zu haben. Nicht so krass war das Missverhältnis im Komitee: Auch hier waren die Frauen zwar klar in der Minderheit, aber meist mit einer bis drei Personen vertreten.

Die Themen änderten sich

Der erste Vortrag vom 17. November 1930, gehalten von Dr. Schütz aus Luzern, war dem Thema «100 Jahre Eisenbahn» (1830 fuhr der erste Zug von Liverpool nach Manchester) gewidmet und war gemäss BT gleich ein voller Erfolg. Neben den Stammgästen solcher Veranstaltungen sei auch die Jungmannschaft «in Scharen» in den Gesangssaal des alten Schulhauses (heute Bezirksgerichtssaal) gekommen, freute sich der Berichterstatter. Damals waren die Staatsbürger bei weitem nicht die einzige Organisation, die Vorträge organisierte. So sind im BT von 1930 – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – Veranstaltungen der Gesellschaft der Biedermeier zu finden (mit vornehmlich kulturellem Hintergrund), der FDP-Stadtpartei, des Vereins für Gesundheitspflege (Gesundheitsthemen) sowie der Sektion Baden

des Aargauischen Verbands für Frauenfragen (sowohl zu politischen wie auch etwa literarischen Themen).

Die Themen der Staatsbürger veränderten sich im Lauf der Zeit: In den ersten Jahrzehnten hatten Vorträge über bestimmte Landschaften der Schweiz und ihr Brauchtum neben Themen zur Schweizer Politik ebenso Platz wie ein Vortrag über Schweizer Literatur oder Referate über fremde Länder, Abenteuer, Forschung und Technik sowie Gesundheit. Häufig waren die Veranstaltungen begleitet von Lichtbilder- oder Filmvorträgen. Die selbst organisierten Veranstaltungen wurden ergänzt durch den gemeinsamen Besuch von Theateraufführungen, Spiel- und Dokumentarfilmen, Heimatabenden oder Landsgemeinden.

Während des Zweiten Weltkriegs fühlten sich die Staatsbürger im Sinn der Geistigen Landesverteidigung besonders gefordert – das geht immer wieder aus den Akten hervor. Neben entsprechenden Vorträgen (zum Beispiel über die Kriegswirtschaft oder über die Vorzüge der schweizerischen Demokratie) stand etwa die gemeinsame Teilnahme an Soldatenabenden und Wohltätigkeitsveranstaltungen für Auslandschweizer auf dem Programm. Der Themenwahl ist aber in dieser Zeit auch der Wunsch nach Zerstreuung und Unterhaltung anzusehen.

Für die Nachkriegszeit bis 1963 fehlen Unterlagen und Programme für die Tätigkeit der Staatsbürger weitgehend. Mitte der 1950er-Jahre war bereits Bundespräsident Markus Feldmann zu Gast bei den Staatsbürgern, doch nach wie vor war das Programm eher volkstümlich. Im Winter 1963/64 standen folgende Vorträge auf dem Programm: Die Schweiz und Europa; Menschen hinter Gittern; Fliegen, mein Beruf; Tierfang durch die Welt; Pestalozzidorf Trogen; ausserdem der Film «Calanda». Ende der 1960er-Jahre verschwanden die Referate über fremde Länder, Abenteuer und besondere Berufe weitgehend aus den Programmen, endgültig dann mit der Präsidentschaft von Beat Oppliger.

«Das Glück lacht den Tüchtigen»

Die meisten Themen der letzten beiden Jahrzehnte lassen sich ganz grob unter den Begriffen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammenfassen. Die Themen sollten unter verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden und jeweils ein unterschiedliches Publikum anziehen. Die Staatsbürger wollten nicht an Abstimmungskämpfen teilnehmen (obwohl Stellungnahmen in den Referaten vorkamen). «Wir haben versucht, ein Thema aufzugreifen, bevor es bei den Parteien abgehandelt war», so Beat Oppliger.

Tatsächlich gelang es immer wieder, brandaktuell zu sein mit den angebotenen Zyklen. Dabei spielte gelegentlich auch der Zufall mit. So 1980: Kurz bevor Botschafter Raymond Probst in Baden zu Gast war, wurde er zum Staatssekretär

gewählt, was gemäss BT für «recht saure Reaktionen im bürgerlichen Lager» sorgte. Der Zyklus wurde fortgesetzt mit einem Vortrag von Aussenminister Pierre Aubert. Seinem Besuch in Baden waren heftige Debatten über die schweizerische Aussenpolitik vorausgegangen. Das Resultat: volle Säle und ein grosses Medien-echo. Den Kommentar des BT dazu könnte man gut über die gesamte Geschichte der Staatsbürger Region Baden stellen: «Das Glück lacht den Tüchtigen.»